

Wie kann partizipative Wissenschaftskommunikation einer alternden digitalen Gesellschaft dienen?

Andreas Bischof
Professur Medieninformatik
TU Chemnitz
andreas.bischof@phil.tu-chemnitz.de

Juliane Jarke
ifib & ZeMKI
Universität Bremen
jarke@uni-bremen.de

Christian Pentzold
Professur Medien- und Kommunikationswissenschaft
Universität Leipzig
christian.pentzold@uni-leipzig.de

Claudia Stolle
Team
Pflegerwissenschaft
Hochschule Bremen
Claudia.Stolle@hs-bremen.de

Matthias Zündel
Team
Pflegerwissenschaft
Hochschule Bremen
Matthias.Zuendel@hs-bremen.de

ABSTRACT

Technologien für das Alter(n) sind ein besonderer Fokuspunkt für sozialverantwortliche und partizipative Technikgestaltung. Das liegt zum einen daran, dass Geronto-Technologien [1] hohe Aufmerksamkeit in nationalen und internationalen Forschungsförderungen genießen. Zum anderen sind die avisierten Nutzer:innen solcher Technologien –Pfleger:innen und ältere Menschen– oftmals nicht oder nicht ausreichend in Forschungs- und Entwicklungsprozessen integriert. Wir schlagen partizipative Wissenschaftskommunikation als effektives Mittel der Beteiligung dieser Gruppen vor. Dabei könnte eine aktive Einbindung insbesondere dieser Zielgruppen in die Kommunikation zu Geronto-Technologien, deren Zielen und Wirkungsweisen dazu beitragen, Widerstände gegen (und damit die Nichtnutzung von) Technologien bei Älteren und Pfleger:innen zu verhindern. Durch mit Teilnehmer:innen entwickelten Formate wie Videos, Podcasts oder Zines könnte einerseits öffentliches und zielgruppenspezifisches Bewusstsein über technologische Innovationen für Alter(n) erhöht werden. Andererseits erhielten die Zielgruppen durch die aktive Gestaltung solcher Medien eine eigene Stimme in der Wissenschaftskommunikation und könnten so authentisch an Diskursen um Zukunftstechnologien teilhaben.

KEYWORDS

Partizipation, Geronto-Technologien, Wissenschaftskommunikation, ältere Menschen, Pflege

1 Technik für das Alter(n)

Technik für das Alter(n), insbesondere die Übergänge von physischer Ko-Präsenz und der Einsatz von künstlicher Intelligenz
Permission to make digital or hard copies of part or all of this work for personal or classroom use is granted without fee provided that copies are not made or distributed for profit or commercial advantage and that copies bear this notice and the full citation on the first page. Copyrights for third-party components of this work must be honored. For all other uses, contact the owner/author(s). Mensch und Computer 2021, Workshopband, Workshop on Partizipative und sozialverantwortliche Technikentwicklung. © Copyright held by the owner/author(s)
<https://doi.org/10.18420/muc2021-ws06-245>

und Sensoren, spannen ein vielversprechendes Feld möglicher Lösungen ab – das bislang allerdings zu wenig aus den Perspektiven älterer Menschen und Pfleger:innen erschlossen wird, obwohl diese besonders darauf angewiesen sind und von ihnen profitieren könnten. Die Frage, wie das Alter(n) in einer digitalen Welt besser gelingen kann, ist im Hinblick auf den demografischen Wandel eine gesamtgesellschaftliche Gestaltungsaufgabe. Um diese Aufgabe zu bearbeiten, schlagen wir einen an integrierter Forschung [2] orientierten Wissenschaftskommunikations-Ansatz vor, der ältere Menschen, professionelle Pfleger:innen, und Wissenschaftler:innen aktiv einbezieht. Zwar wird die (oftmals geringere) Nutzung von interaktiven Technologien durch ältere Menschen in Zusammenhängen wie “Digital Age Divide”, oder Technikakzeptanz thematisiert und teilweise nach deren Gründen geforscht. Äußerst selten aber kommen die Betroffenen dabei selbst zu Wort.

2 Partizipative Wissenschaftskommunikation

Obwohl der demographische Wandel und die Digitalisierung Anlass für viele Förderthemen wie “ageing in place”, Ambient-Assisted Living oder Pflegerobotik sind, zeigen repräsentative Umfragen seit Jahren eine tiefe Unzufriedenheit der Bürger:innen wenn es um die Kommunikation und Teilhabe an solcher Technikentwicklung geht. Derzeit ist nur eine Minderheit von ca. 15% der Bevölkerung damit zufrieden, wie Bürgerinnen und Bürger von der Regierung über wichtige Fragen von Technik informiert werden. Mehr als zwei Drittel der Befragten wünschen sich explizit, stärker über “die Zukunft von [...] Technik mitentscheiden zu dürfen” [3]. Für den Bereich der Geronto-Technologien, die Älteren assistieren oder in der Pflege zum Einsatz kommen sollen, ist ebenfalls seit längerem eine Diskrepanz zwischen avisierten Nutzer:innen und deren Selbsteinschätzung zu beobachten [4].

Zudem zeigt sich, dass Wissenschaftskommunikations-Formate für Ältere nach wie vor auf “Science Literacy”, also die Vermittlung von Wissen fokussieren. Zwar erleben Angebote wie Senioren-Studium oder Volkshochschulvorträge nach wie vor eine hohe Nachfrage durch Ältere, diese werden dabei aber immer im Paradigma Expert:innen vs. Zuhörer:innen abgehalten. Dadurch geht für die Wissenschaftskommunikation ein zentrales Potential

verloren: Ältere Menschen kennen sich und ihre Verhältnisse besser, als die überwiegend jungen Kommunikator:innen, die sich heute mit Digitalisierung befassen. Ältere sind die Expert:innen ihres eigenen Lebensalltags – und dort die eigentlichen “Natives”, denn Alter ist kein statischer Zustand, sondern gelebte Erfahrung und Praxis [5]. Das Gleiche gilt für Praktiker:innen aus der Alten- und Krankenpflege. Auch hier ist eine zu geringe Beteiligung der eigentlichen Zielgruppe an wissenschaftlichen und politischen Diskursen bspw. zur technischen Erleichterung des Arbeitsalltags zu beklagen. Und schließlich ist zudem eine stärkere Interaktion von älteren Menschen und angehenden Pflegekräften schon vor dem professionellen Kontakt, bspw. in einem Pflegeheim, wünschenswert. Durch die Kenntnis der jeweiligen Lebenswelten insbesondere vor der Pflegebedürftigkeit kann bei Pflegekräften und Älteren ein besseres Verständnis erreicht werden.

Um das Potential von Technik für das Alter(n) besser zu adressieren, schlagen wir Wissenschaftskommunikation vor, die in der gelebten Erfahrung älterer Menschen und angehender Pfleger:innen verankert ist. Dafür eignet sich partizipative Wissenschaftskommunikation, die mit dem vorgeschlagenen Projekt erprobt und als Best Practice-Beispiel umgesetzt und dokumentiert werden soll. Ältere Menschen beforschen dabei gemeinsam mit angehenden Pfleger:innen ihre eigenen Bedürfnisse und halten diese medial fest. Ausgangspunkt sind hierbei der kommunikative Beziehungsalltag und das jeweilige Stadtviertel als unmittelbares Wohnumfeld. Dieses Vorgehen entspricht zum einen dem Paradigma des “ageing in place”, das das Altern im gewohnten Umfeld zum Ziel hat. Zum anderen verhindert das Zu-Wort-Bringen der älteren Menschen die Reproduktion altersspezifischer Stereotype durch Jüngere. Die “Ageism-Falle” auch in emanzipatorisch gemeinten Projektansätzen [6] wird durch einen partizipativen Ansatz vermieden. Erst danach findet eine durch die Forscher:innen angeleitete Auseinandersetzung mit interaktiven Technologien statt. Solche Technologien können sein: webbasierte Anwendungen, verkörperte Assistenzsysteme, verknüpfte oder mit Sensoren ausgestattete Alltagsgegenstände (“Internet der Dinge”) bis hin zu AR/VR bzw. mixed reality.

REFERENCES

- [1] Peine, A., Marshall, B. L., Martin, W., & Neven, L. (Eds.). 2021. *Socio-gerontechnology: Interdisciplinary Critical Studies of Ageing and Technology*. Routledge, London.
- [2] Gransche, B., & Manzeschke, A. (Eds.). 2020. *Das geteilte Ganze: Horizonte Integrierter Forschung für künftige Mensch-Technik-Verhältnisse*. Springer, Wiesbaden.
- [3] acatech & Körber-Stiftung (Eds.). 2020. *Technikradar. Was die Deutschen über Technik denken*. www.koerber-stiftung.de/technikradar.
- [4] Neven, L. 2010. ‘But obviously not for me’: robots, laboratories and the defiant identity of elder test users. *Sociology of health & illness*, 32(2), 335-347.
- [5] Wanka, A., & Gallistl, V. 2018. Doing age in a digitized world—a material praxeology of aging with technology. *Frontiers in Sociology*, 3, 6.
- [6] Bischof, A., & Jarke, J. (2021). Configuring the older adult: How age and ageing are re-configured in gerontechnology design. *Socio-gerontechnology*, 197-212.